Zeitschrift: Eidgenössische Sängerzeitung = Revue de la Société fédérale de chant
Herausgeber: Eidgenössischer Sängerverein
Band: 35 (1971)
Heft: 1

Artikel: Die Initiative des Eidgenössischen Sängervereins
Autor: Erismann, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043752

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Initiative des Eidgenössischen Sängervereins

Wir alle kennen die Situation, vor der die meisten schweizerischen Chöre stehen: Mangelnder Nachwuchs, Überalterung des Mitgliederbestandes, daraus resultierender Qualitätsrückgang und damit langsamer Zerfall. Auf dem Lande und in kleineren Ortschaften mag der Rückgang dank dem regeren Gemeinschaftsleben nicht so eklatant sein, in den großen Städten wird die Situation leider langsam alarmierend. Wenn nicht eine Wende eintritt, kann man bei bekannten Chören den Zeitpunkt errechnen, in welchem sie ihre Tätigkeit einstellen müssen. Die Stagnation im schweizerischen Gesangswesen ist aber nicht nur uns, sondern auch vielen einsichtigen Mitbürgern eine ernste Sorge. Sie betrachten diesen Vorgang als einen echten kulturellen Substanzverlust und das Verschwinden eines Gegengewichts zum ständig um sich greifenden Materialismus.

Wir alle wissen auch, daß darüber schon sehr viel gesprochen und geschrieben wurde. Was dagegen getan wurde, hat leider wenig Erfolg gezeitigt. Es waren zum größten Teil auch nur Pflästerchen, die das Übel nicht an der Wurzel zu beeinflussen vermochten. Der neue Vorstand des Eidgenössischen Sängervereins, der sein Amt vor zwei Jahren antrat, war sich von Anfang an darüber klar, daß hier eine grundlegende Wendung herbeigeführt werden muß. In der ersten Abgeordnetenversammlung unter dem neuen Regime stellte sich der Eidgenössische Sängerverein in einer Resolution selbst die Aufgaben, die energisch anzupacken sind. Unter diesen brennenden Aufgaben ist bereits in Punkt zwei eine der Wurzeln des Übels angesprochen: «Das Einwirken zugunsten einer stärkeren Berücksichtigung der musischen Ausbildung unserer Jugend, insbesondere des Singens und Musizierens in den Schulen aller Stufen.»

Leider ist nicht zu übersehen, daß sich der Gesang- und Musikunterricht in der Schweiz, mit Ausnahmen, auf einem bedauerlichen Niveau befindet und daß hier einer der Gründe für den fehlenden Nachwuchs zu suchen ist. Trotz der bestehenden und in ihren Zielsetzungen ausgezeichnet formulierten Lehrpläne verläßt der allergrößte Teil unserer Jugend die Schulen als musikalische Analphabeten. Es herrschen hier Zustände, wie sie in keinem andern Fach geduldet würden. Meine schonungslose Schilderung an der Abgeordnetenversammlung in Neuenburg war nicht aus der Luft gegriffen, sondern ein Abbild der Praxis, wie sie sich den besten Schulmusikern unseres Landes täglich darstellt und denen das gleiche Problem genau wie uns auf den Nägeln brennt. Und ich möchte gleich hier betonen und es ganz deutlich aussprechen: Wir haben in der Schweiz auf diesem Gebiet hervorragende Fachkräfte, die fähig und willens sind, die methodischen Voraussetzungen für eine Reform des schweizerischen Schulgesangs zu schaffen. Unzählige Vorstöße wurden von ihnen bis heute unternommen. Leider vergebens. Die bei uns vorherrschende materialistische Lebensauffassung, die sich von der Schulung des Intellekts alles verspricht, verhinderte bisher einen Erfolg. Außerdem verunmöglichte ihnen bisher die beklagenswerte mangelnde Koordinierung im schweizerischen Schulwesen ein gemeinsames Vorgehen.

Hier soll nun eine Wende herbeigeführt werden. Der Zentralvorstand des ESV hatte von Anfang an sehr genaue Vorstellungen über das Vorgehen in dieser Frage. Man war sich klar, daß mit halben oder nur rhetorischen Maßnahmen bei der Größe der gestellten Aufgabe nichts zu erreichen ist, daß eine grundlegende Reform nur in der Zusammenfassung aller Kräfte erreicht werden kann: auf der einen Seite die einsichtige Lehrerschaft, deren Postulate mit unsern Vorstellungen weitgehend identisch sind, und auf der andern Seite die gesamte singende und musizierende Schweiz, die sich geschlossen hinter diese Lehrerschaft und ihre Postulate stellt und sie tatkräftig verwirklichen hilft. Oder anders ausgedrückt:

Auf der einen Seite der Aufbau eines kontinuierlichen progressiven und verbindlichen Lehrganges auf schweizerischer Basis, der stufenweise vom Kindergarten bis zur Matura führt, mit folgenden zwei Zielen:

a optimale Entfaltung der musikalischen Anlagen unserer Kinder;
b Befähigung zur Bewältigung der allgegenwärtigen musikalischen Flut und zur Teilnahme an der Musikkultur.

Auf der andern Seite der Aufbau einer möglichst breiten Basis zur Verwirklichung dieser Ziele.

Mit dieser Basis, das ist die singende und musizierende Schweiz, das sind Sie und ich, das sind wir alle, möchte ich mich noch etwas eingehender befassen, denn ohne diese Basis ist das große Werk kaum zu verwirklichen. Zuerst sind wir mit den großen Chorverbänden zusammengesessen, dem VSC, dem Verband Schweizerischer Frauen und Töchterchöre und dem Schweizerischen Verband Gemischter Chöre. In Olten haben wir im vergangenen Januar beschlossen, uns zu diesem Werk zusammenzutun und mit Gleichgesinnten Beziehungen aufzunehmen. Am 26. Juni 1970 konnte in Zürich das «Schweizerische Komitee zur Förderung der Schulmusik» gegründet werden. In diesem Komitee sind die folgenden Institutionen vertreten (die Aufzählung ist keine Rangliste):

1. Der Schweizerische Musikrat
2. Die Vereinigung Schweizerischer Chorverbände VSC
3. Der Schweizerische Verband Gemischter Chöre
4. Der Verband Schweizerischer Frauen- und Töchterchöre
5. Der Eidgenössische Sängerverein
6. Der Schweizerische Kirchengesangsbund
7. Allgemeiner Cäcilienverband
8. Schweizerischer Arbeitersängerverband
9. Der Schweizerische Tonkünstlerverein
10. Der Eidgenössische Musikverein
11. Der Eidgenössische Orchesterverband
12. Die Konferenz der Konservatoriumsdirektoren
13. Die Schweizerische Vereinigung für Hausmusik
14. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Musikerziehung
15. Der Schweizerische Musikpädagogische Verband
16. Die Weiterbildungszentrale Luzern

17. Die Schweizerische Vereinigung der Musiklehrer an höheren Mittelschulen
18. Der Schweizerische Lehrerverein
19. Société Pédagogique Romande
20. Der Schweizerische Kindergärtnerinnenverein
21. Jeunesses musicales de Suisse.

In diesem Komitee sind erstmals sämtliche musikalischen Institutionen unseres Landes zusammengefaßt, und es ist mir eine große Genugtuung festzustellen, daß sich sämtliche Institutionen sofort für die Probleme interessiert haben und ihre Mitwirkung spontan zusagten. Es schien, als ob dieser Vorstoß schon längst überfällig war.

An der Gründungsversammlung wurde gleich ein Arbeitsausschuß konstituiert, unter dem Vorsitz seines Präsidenten des Komitees, Max Diethelm, Zentralpräsident des ESV, und den Herren Prof. Villiger, Jean-Jacques Rapin, Harry Graf, Theodor Diener, Fritz Muggler und meiner Wenigkeit, mit dem Auftrag der Formulierung einer Eingabe an die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz. Doch darüber wird Ihnen Herr Prof. Villiger referieren.

Meine Damen und Herren! Ihnen allen kommt in der Zukunft eine große Bedeutung zu und mit Ihnen weit über 100000 ebenfalls singender und musizierender Schweizerinnen und Schweizer. Denn nur durch eine Zusammenfassung aller aktiver Kräfte kann unserer Idee zum Durchbruch verholfen werden. Unsere Eingabe an die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz verlangt nämlich die Lösung einer Schulfrage auf gesamtschweizerischer Basis, beim selbstverständlichen Spielraum für regionale und kantonale Interpretationen. Und das ist etwas Unerhörtes, etwas völlig Neues. Da aber die Tendenzen im schweizerischen Schulwesen sowieso auf eine Koordinierung hinzielen, könnten wir mit unserem Neuaufbau als Modellfall dienen. Das ist für uns eine große Chance. Bei unserem Anliegen handelt es sich nicht darum, verschiedene komplizierte und auch bewährte Lehr- und Schulsysteme zu koordinieren, sondern ein Vakuum auszufüllen, das in allen Kantonen besteht.

Ihre Aufgabe besteht darin, an Ihren Orten, in Ihren Chören aufklärend zu wirken und später einmal, wenn die Lehrpläne und die Lehrmittel geschaffen sind, wenn die Lehrerschaft in die neuzeitlichen Methoden eingeführt ist, die Arbeit in den Schulen zu beobachten und in den Schulpflegen für ihre Einhaltung zu sorgen. Ganz wesentlich, und worauf wir heute schon den größten Wert legen, ist die Orientierung Ihrer Sängerinnen und Sänger. Sie sollen wissen, was geplant ist, was bereits vorgekehrt ist und wie die Entwicklung weitergeht. Denn, daß das Projekt mit aller Energie vorangetrieben wird, das verbürgt allein schon die Person unseres Präsidenten Max Diethelm, der die erprobten Methoden des modernen Managements auch hier anwendet und der zudem über die verschiedensten und maßgebenden Verbindungen verfügt.

Natürlich stellt sich auch die Frage der Kommunikation vom Komitee zur breiten Basis. Dazu sollten die Verbandsorgane dienen. Die «Eidgenös-

sische Sängerzeitung», bei der die Vereinigung Schweizerischer Chorverbände Gastrecht genießt, wird laufend über alle Vorgänge berichten. Wird sie aber auch im VSC gelesen? Hier besteht meiner Ansicht nach eine Lücke, die unbedingt geschlossen werden muß, soll unser Vorhaben, so wie es uns vorschwebt, gelingen. Und da es sehr wahrscheinlich die letzte Gelegenheit ist, in absehbarer Zeit unsern Chören eine singende Jugend zuzuführen, sollten auch wir uns von überholten Vorstellungen und Einrichtungen befreien. Ich möchte hier ausdrücklich feststellen, daß bei uns an der Basis die Frage der Kommunikation noch einer Lösung harrt.

Es ist eine große Aufgabe, die wir uns vorgenommen haben, und es wird eine große Arbeit sein. Denn was in Jahrzehnten versäumt wurde, kann nicht in Monaten und Jahren aufgeholt werden. Aber seien Sie optimistisch und behalten Sie die Worte des großen ungarischen Komponisten und Pädagogen Zoltan Kodály im Gedächtnis, der zusammen mit Béla Bartók den ungarischen Musikunterricht neu aufgebaut hat:

«Wir sind überzeugt, daß die Menschheit glücklicher wird, wenn sie wieder lernt zu musizieren, und wer einen Teil zu dieser Entwicklung beiträgt, hat nicht umsonst gelebt.»

Hans Erismann

Gedanken zur Förderung der Schulmusik

Chorverbände und Schulmusiker sind von verschiedenen Seiten auf dasselbe Problem gestoßen: Die musikalische Kultur unseres Landes gleicht einer Pyramide, deren Fundament, die Erziehung des Nachwuchses, nicht tragfähig ist. Die Misere bestand schon lange; doch nahm man nicht Notiz davon, weil die verschiedenen musikalischen Institutionen beinahe kontaktlos nebeneinander wirkten. Es gab da groteske Situationen. Ich erinnere mich an meinen Primarlehrer, der als Dirigent von Kirchen- und Männerchor Vorzügliches leistete, sich in der Schule aber nicht im geringsten um die Erziehung des musikalischen Nachwuchses bemühte. Unser Gesangunterricht bestand aus bloßem Liedersingen, wir blieben dabei musikalische Analphabeten und sahen später keine Veranlassung, ausgerechnet dieses vernachlässigte Gebiet zu pflegen und in die Chöre einzutreten.

Wir haben zwar ausgezeichnete Schulmusiker in der Schweiz, Pioniere, die über die Grenzen des Landes hinaus anerkannt sind, wir haben differenzierte moderne Lehrmittel, vielfältige Hilfsmittel; doch all dies bleibt Einzelleistung und wirkt nicht in die Breite. Man kann es tun, man darf es aber auch bleiben lassen. Auf der Primarschulstufe führt nach unseren Erhebungen nur jeder fünfte Lehrer einen systematischen Lehrgang durch, auf der Sekundarschulstufe sind die Verhältnisse im ganzen gesehen noch weniger gut, an der Mittelschule beginnen wir vorn, mit Do, Re, Mi und Viertelnote. Sie können sich vorstellen, mit welcher Begeisterung junge Gymnasiasten, nach langen Jahren Schulgesang – mit der neuesten Beat-Platte im Schulsack – Elemente der Musik «erleben, erkennen und benennen»!